Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

57. Jahrgang. № 289. Sonnabend, 19. Oktober 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 · 2096 · 3601.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

RAUM KUNST

DRESDEN-A. Viktoriastr. 5/7 **„Raumkunst"** DRESDEN-A. Viktoriastr. 5/7

Die **historische Abteilung** im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. und III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln.**

— Brautausstattungen — **— Innenarchitektur —**

RAUM KUNST

Für eilige Leser.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte zur Ermöglichung der Einfuhr frischen Rind- und Schweinefleisches aus Rußland 600 000 Mark.

Der Kriegszustand auf dem Balkan ist durch die Ueberreichung sämtlicher Kriegserklärungen nunmehr formell festgestellt worden.

Die türkischen Truppen haben Befehl erhalten, gegen Bulgarien und Serbien die Offensive zu ergreifen.

König Ferdinand von Bulgarien hat an sein Volk ein Manifest erlassen und Donnerstag abend im Hauptquartier zur Verlesung gebracht.

König Peter von Serbien hat sich zu seinem Heere nach Nisch begeben.

Zwischen Türken und Montenegrinern sind seit Donnerstag an der Tara, vor Plewlje und beim Plawalen Kämpfe im Gange.

Die Großmächte beauftragten ihre Gesandten bei den Balkanstaaten, die Verhandlungen einzustellen und die Neutralität der Mächte im Kriege zu erklären.

Die russische Regierung erhob bei der Pforte energische Vorstellungen, um für die Handelsschiffe unter neutraler Flagge freie Durchfahrt durch die Dardanellen zu erwirken.

Der Kriegszustand auf dem Balkan

ist nunmehr durch die Ueberreichung sämtlicher Kriegserklärungen formell festgestellt worden. Die „Agence d'Athenes" meldet: Serbien hat der Türkei zuerst den Krieg erklärt; Bulgarien folgte. Griechenland, das sich von seinen Verbündeten nicht absondern will, hat seinen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Pforte die Kriegserklärung zu übermitteln, indem es gleichzeitig den verbündeten Nationen brüderlichen Gruß sandte. Die serbische Kriegserklärung wird begründet mit der Erschöpfung aller friedlichen Mittel zur Verbesserung der Lage der Stammesgenossen in der Türkei und mit wiederholten Einfällen türkischer Truppen in serbisches Gebiet.

Der 17. Oktober 1912 wird demnach als das geschichtliche Datum des Kriegsbeginnes festzuhalten sein. Nunmehr wird für den Frieden Europas alles darauf ankommen, ob es den Bemühungen der Diplomatie gelingt, den Krieg auf seinen Herd zu beschränken. In dieser Hinsicht bleibt die Hauptsorge das Verhalten Rußlands, das zweifellos begründeten Anlaß zur Besorgnis gibt. Demgegenüber sind aber die Bemühungen Deutschlands und Oesterreichs nach wie vor auf die Verhütung von weiteren Verwicklungen gerichtet, und da auch Frankreich und, wie neuerdings behauptet wird, ebenfalls England nach derselben Richtung tätig sind, so braucht man keineswegs mit unbedingtem Pessimismus in die Zukunft zu blicken, wenn auch der einsichtige Politiker keinen Augenblick das Bewußtsein für die Gefahren der Lage verlieren wird. Sehr wünschenswert wären rasche und durchschlagende militärische Erfolge der Türkei, da dann die territoriale Begehrlichkeit der Balkankleinstaaten, die Anlaß zu Reibungen zwischen den Mächten geben könnte, im Keime erstickt würde.

Erklärungen des bulgarischen Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Geschow in Sofia hat zu der Zirkularnote der Pforte, die die Antwort auf die Note der Balkanstaaten bildet, nachfolgende Erklärungen abgegeben: „Mit einem Hochmut, der schlecht zu der Rolle paßt, die die Türkei im europäischen Konzert spielt, hat die Türkei erklärt, die identische Note der drei Balkanstaaten verdiene keine Antwort. Es genügt, an die Definition dieser Rolle zu erinnern, die Lord Salisbury auf dem Berliner Kongreß gegeben hat, um den komischen Charakter dieser Erklärung zu verstehen. Lord Salisbury sagte: „Die militärischen Opfer, die zur Zeit des Krimkrieges zwei Westmächte gebracht haben, um die Türkei vor dem Zerfall zu retten, und die soeben abgehaltene Konferenz, die eine gleiche Gefahr abwenden soll, wären eine überflüssige Intervention gewesen, wenn die Türkei nicht eine Macht wäre, die zu ihrem Fortbestehen vom Schutze der anderen abhängt." Dieser Staat, der von anderen abhängig ist, um existieren zu können, findet, daß eine von drei unabhängigen Staaten überreichte Note keine Antwort verdient. Die Türkei macht außerdem den Balkanstaaten den Vorwurf, sie hätten es an Achtung den Großmächten gegenüber fehlen lassen. Es ist lächerlich, zu sehen, wie eine Regierung, die seit dem Krimkriege nur alle ihre Verpflichtungen gegenüber den Schutzmächten, von denen sie abhängt, mit Füßen trat, uns vorwirft, wir hätten es an Respekt ihren Schützern gegenüber fehlen lassen."

Rücktritt Ssasonows?

Dem „Temps" wird aus Petersburg gemeldet: Der Zar wird zwar die Politik Ssasonows, der, unbekümmert um die kriegerische öffentliche Meinung in Rußland, durch Aufrechterhaltung des Friedens den wahren Interessen des Landes dienen wolle, in diesem Augenblicke nicht mißbilligen, aber Ssasonow könne, der unaufhörlichen Presseangriffe müde werdend, sich freiwillig zurückziehen. Als sein Nachfolger wird bereits gerüchtweise der russische Botschafter in Tokio, Malewsky, genannt; seitens des russischen Ministeriums des Aeußeren ist jedoch erklärt worden, daß Ssasonow nicht zurücktrete. — (Sollte der Rücktritt Ssasonows tatsächlich erfolgen, so wäre das, wie wir an leitender Stelle bereits eingehend dargelegt haben, ein schlechtes Zeichen für die friedliche Weiterentwicklung der internationalen Lage. Red.)

Eine österreichisch-englische Annäherung

soll angeblich gegenüber der wachsenden panslawistischen Bewegung in Rußland im Werke sein. Der „Temps" meldet darüber aus Wien: Hier ist das Gerücht verbreitet, der englische Botschafter habe vor drei Tagen zu einer amtlichen österreichischen Persönlichkeit geäußert: „Wir wollen Kreta." Ferner wird erzählt, die englische Regierung sei geneigt, in der Angelegenheit des Orients sich Oesterreich-Ungarn zu nähern, um den Sympathien Rußlands für die Balkanstaaten ein Gegengewicht bieten zu können. — (Der erste Teil der Meldung ist jedenfalls unglaubwürdig, weil der englische Botschafter, falls seine Regierung wirklich Absichten auf Kreta hätte und sich deswegen die österreichische Unterstützung sichern wollte, das nicht so offen ausposaunen würde. Red.)

Der Dreibund und der Krieg.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Herr v. Szögyeny-Marich wurde heute vormittag 11 Uhr vom Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen. Ihr wird große Bedeutung zugesprochen, da der Botschafter dem Kaiser über seine letzte Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler Herrn von Bethmann-Hollweg Mitteilung zu machen hat. Der Botschafter sollte dem Monarchen die erneute feierliche Erklärung überbringen, daß Deutschland unter allen Umständen in der gegenwärtigen Krise an der Seite Oesterreichs stehe. — Das „Journal des Débats" glaubt zu wissen, daß die von König Viktor Emanuel an den Senior der italienischen Diplomaten Visconti Venosta ergangene Einladung zu einer wichtigen Unterredung mit der beabsichtigten Erneuerung des Dreibundes zusammenhänge. Der König lege auf Venostas Meinung einen ganz besonderen Wert.

Keine österreichischen Mobilisierungen.

Das Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau bezeichnet die auswärts verbreiteten Meldungen über Mobilisierungen in Oesterreich-Ungarn als vollkommen aus der Luft gegriffen und fügt hinzu, es seien überhaupt keinerlei Mobilisierungsmaßnahmen getroffen.

Russische Vorstellungen bei der Pforte.

Um einer Behinderung des Getreideexports aus den Häfen des Asowschen und Schwarzen Meeres, die infolge des Krieges und mit einer Schließung der Dardanellen eintreten könnte, vorzubeugen, hat die russische Regierung bei der Pforte energische Vorstellungen erhoben und sich mit den Großmächten in Verbindung gesetzt, um für die Handelsschiffe freie Durchfahrt durch die Dardanellen unter neutraler Flagge zu erwirken.

Die Haltung der Pforte gegen Griechenland.

Eine offiziöse Stambuler Meldung dementiert die Gerüchte, daß die Pforte dem griechischen Gesandten Gryparis seine Pässe zugestellt und den Krieg gegen Griechenland beschlossen habe. Es verlautet ferner, der Ministerrat habe beschlossen, Griechenland nicht den Krieg zu erklären. Die Haltung der Pforte gegen Griechenland, namentlich die Erklärung, die der türkische Minister des Aeußeren Noradunghian dem griechischen Gesandten Gryparis abgab, daß die Pforte bereit sei, einen anderen, besseren Vertreter nach Athen zu entsenden, als den Jungtürken Muchthar, machen, wenn auch nur in kleinen Kreisen bekannt, großen Eindruck. Man nimmt an, daß gewisse Kreise Europas Anstrengungen gemacht haben, um Griechenland vom Balkanbunde abwendig zu machen.

Die türkischen Armeen

haben den Befehl erhalten, gegen Serbien und Bulgarien die Offensive zu ergreifen.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Die Besetzung des Dramas „Belinde" von Herbert Eulenberg, das Dienstag, den 22. Oktober, im Königlichen Schauspielhause die Uraufführung erlebt, ist die folgende: Belinde: Frl. L..gnitz, Hyazinth: Herr Mehnert, Eugen: Herr Becker, Robert: Herr Aldor (als Gast), Ignaz: Herr Müller, Cäcilie: Frl. Jauk, Moritz: Herr Meyer, Philipp: Herr Weinmann, Diener: Herr Opel. Im Königlichen Opernhause wird Sonntag, den 20. Oktober, der an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen stattfindende Ring des Nibelungen mit der Aufführung der „Götterdämmerung" beschlossen. Besetzung: Siegfried: Herr Löltgen, Gunther: Herr Plaschke, Hagen: Herr Zottmayr, Alberich: Herr Zador, Brünnhilde: Frau Wittich, Gutrune: Frau Eibenschütz (als Gast), Waltraute: Frl. Tervani (zum 1. Male), Woglinde: Frau Nast, Wellgunde: Frau Bender-Schäfer, Floßhilde: Frl. v. Chavanne, Nornen: Frau Bender-Schäfer, Frl. Freund, Frau Nast.

†* **Königliches Opernhaus.** Gestern ging wieder einmal nach längerer Pause Donizettis „Regimentstochter" in Szene. Diese Reprise hätte wohl einen besseren Besuch verdient, schon damit man Mut faßt, gelegentlich auch anderer Spielopern wieder zu gedenken. Das heitere Werkchen ist nun freilich nicht das künstlerische Meisterstück seines Schöpfers, der im „Don Pasquale" eine ungleich wertvollere Gabe uns hinterlassen hat. Und die siebzig Jahre seines Bühnenlebens haben ihm bereits manche Altersfalte eingegraben; was einst allerorten begeisternde Modeschöpfung war, erscheint uns heutzutage „stellenweise" (um mit Hortensio zu sprechen) matt und verblaßt. Die ungemein schlaffe Manier Donizettis, von der Richard Wagner spricht, kommt in einigen Teilen der Partitur gar deutlich zum Ausdruck. Das Vorbild Auber bleibt da unerreichtes Muster. Amüsant genug schildert Wagner, der in Paris einst das Rossini-, Bellini- und Donizettifieber aus nächster Nachbarschaft kennen lernte, die Art, wie das Publikum den mit nicht zu leugnender Genialität hingeworfenen Opern dieser Meister verfiel. Vor dem Gesange Rubinis und der Persiani schmolz die hohe Welt dahin, und mit ersterbender Hand schlug man die Fächer zusammen, sank auf die Atlas-Mantille zurück, schloß die Augen und lispelte: c'est ravissant! Dann erst warf man die Frage auf, wer denn überhaupt die Komposition geschaffen habe, weil dies zu wissen eben notwendig war, wenn man am anderen Morgen den goldstrotzenden Jäger zum Musikhändler schicken wollte, um „jene göttlichen Arien und jenes himmlische Duett" holen zu lassen. Unsere Zeit hat andere Moden und andere Sänger. Rubinis und Persianis zeigen sich zudem nicht alle Tage. Was man in der gestrigen Aufführung hörte, war nur zum Teil geeignet, den Zuhörer hinschmelzen zu lassen. Tinka Wesel, die als zweite Proberolle die Marie sang, bewies im zweiten Akte mit ihren Koloraturen allerdings, daß sie höchst schätzbare Reize hat. Es war genußreich, ihre glockenreine hohe Stimme in den obersten Regionen exerzieren zu hören. Da verband sich eine vorzügliche Schulung mit tüchtiger musikalischer Begabung und routiniertem Bühnenvortrag. Leider war das übrige nicht vom gleichen Range. Im ersten Akte klang die Stimme auffallend klein, und das Spiel war, bei aller Frische und Lustigkeit, ein wenig provinzmäßig aufdringlich. Dem letzteren Umstand wäre indessen bei der intelligenten Künstlerin sicherlich abzuhelfen. Das Publikum beehrte die Gastin bei offener Szene mit langanhaltendem Beifall. Vortrefflich war Herr Soot als Tiroler Tonio; solche Naturburschen liegen ihm ausgezeichnet. Herr Ermold stellte als Sulpice eine prächtige Figur hin. Erwähnen wir noch die im zweiten Akte recht komische Marchesa von Frl. von Chavanne und den Hortensio des Herrn Pauli, in kleinen Partien noch die Herren Büssel und Markgraf, weiterhin den Chor und die straffe Leitung des Ganzen durch Herrn Striegler — so haben wir der Vorzüge des gestrigen Abends in ausführlichster Weise gedacht. G. K.

†* **Else Sauer** gab im Palmengarten einen ziemlich gutbesuchten Lieder-Abend mit gewähltem Programm: Brahms, Wolf, Strauß. Die Sängerin verfügt über beachtliches Material, das der weiteren Entwicklung in naturgemäßer Stimmbildungsschule wert erscheint. Zurzeit fehlt es noch an jener mühelosen, von Halsmuskelstarre sich frei haltenden Art der Tongebung, die bei möglichst geringem Aufwande von Kraft den gewünschten Effekt erzielt. In gleichem Sinne muß die Atmungstechnik eine Umformung erfahren. Daß die Intonation namentlich in der zweigestrichenen Oktave als eine so wenig zuverlässige sich erwies, ist nur teilweise auf das Konto der Gehörbildung zu stellen. Die Hauptschuld an dieser weniger erfreulichen Tatsache trägt die mangelnde Herrschaft über das Instrument. David C. Taylor kann zur Selbsterkenntnis führen. Wie sich der Klavierspieler zu hüten hat vor Krallereien und falscher Einstellung der Armmuskulatur, so muß der Sänger widernatürliche Spannungen und Kehlsteifheit ausschalten. Er erreicht das am schnellsten auf dem Wege der Nachahmung guter Muster durch rationelle Entwicklung des Hörsinnes, die als Basis aller musikalischen Erziehung zu gelten hat, die leider aber von vielen Techniklehrern über die Achsel angesehen wird. Was Else Sauer bei ihrem Vortrage an Ausdruckswerten bot, hält sich noch in bescheidenen Grenzen. Sie vermag nicht zu zünden. Recht annehmbar traf sie den Volksliedton, wie beispielsweise im Die Sonne scheint nicht mehr (Brahms), Bescheidene Liebe (Wolf). Allerseelen von Strauß kam zu selbstquälerisch. Musikalisch nicht ungeschickt begleitete Lotte Sauer. Man hätte ihr Können gern in einigen Soli näher kennen gelernt. Der Schluß in Wolfs Heimweh gelang vorbei. Mit aufmunterndem Beifall wurde nicht zurückgehalten. E. P.

†* **Der Liederabend Margareta Knothe-Wolf verschoben.** Infolge Erkältung muß der Liederabend von Margareta Knothe-Wolf, der heute, Freitag abend im Neustädter Kasino stattfinden sollte, verschoben werden. Das neue Datum wird schnellstens bekannt gegeben. Gelöste Karten behalten Gültigkeit.

†* **Die Völkerschlacht-Denkmals-Medaille.** Im Wettbewerb für eine Medaille zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals in Leipzig sind 14 Entwürfe, zwei davon außer Wettbewerb, eingegangen. Das aus Oberbaurat Scharenberg, Geheimrat Seffner, Professor Werner Stein, Professor Vogel und Kammerrat Thieme bestehende Preisgericht sprach aus der zur Verfügung gestellten Summe den Herren Hugo Becker, Bruno Eyermann, Albert Reiß und Felix Pfeiffer Preise zu. Die Arbeiten sollen öffentlich ausgestellt werden.